

SDG Sustainable Development Goals Zeitung

Beispiele gelebter Nachhaltigkeit in Freiburg



GRÜßWORT

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, kurz SDG) wurde 2015 durch die 193 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen einstimmig beschlossen. Um die 17 gemeinsam vereinbarten Ziele umzusetzen, braucht es große Taten, aber auch viele kleine Schritte. Think global, act local: Auf internationaler Ebene werden die großen Räder gedreht, doch in den Städten und Gemeinden werden diese erst ins Rollen gebracht. Wichtig ist daher nicht nur die Zusammenarbeit aller Länder, sondern auch Konzepte und Aktionen in den einzelnen Gemeinden und Städten und der Beitrag einer/s jeden Einzelnen Verantwortung zu übernehmen und zur Umsetzung der 17 Ziele beizutragen. Die Agenda 2030 mit ihren ökologisch, ökonomisch, sozial und kulturell ausgerichteten Zielen ist daher auch ein klarer Fahrplan für die 59 Nachhaltigkeitsziele der Stadt Freiburg, die im Jahr 2017 durch den Gemeinderat verabschiedet wurden.

Gemeinsam mit einer wirksamen Verwaltung, mit einer engagierten Zivilgesellschaft und einem starken Netzwerk an Bildungspartner_innen versuchen wir auf lokaler Ebene unsere gesetzten Ziele umzusetzen. Denn wir wollen Freiburg zukunftsfähig und lebenswert für die kommenden Generationen gestalten.

Das Ziel ist, dass Freiburg eine offene, liberale und tolerante Stadtgemeinschaft ist und bleibt. Eine Stadtgemeinschaft, die sich den großen gesellschaftlichen Herausforderungen stellt, um die Klimakrise sowie Themen rund um soziale Gerechtigkeit und sozialen Zusammenhalt aktiv und mit Mut anzugehen.

Freiburg hat ein ausgeprägtes Netzwerk an Bildungspartner_innen, die sich schon über Jahre hinweg intensiv mit Bildung für nachhaltige Entwicklung auseinandersetzen. Damit werden viele Menschen mit vielfältigen Angeboten erreicht. Denn Bildung ist der Schlüssel, der alle Menschen dazu befähigen kann, zukunftsorientiert zu denken, zu handeln und einen verantwortungsvollen Beitrag zu unseren gesetzten Zielen zu leisten.

Über den BNE-Fonds (Bildung für nachhaltige Entwicklung-Fonds) der Stadt werden schon seit vielen Jahren Projekte von Schulen und Kitas mit außerschulischen Partnern gefördert.

Diese Zeitung gibt einen Überblick, welche BNE-Angebote es bereits in Freiburg gibt und wie die Stadt Freiburg die gemeinsam mit BNE-Akteur_innen entwickelten Ziele umsetzt. Ich wünsche Ihnen viel Freude auf dieser Entdeckungstour.

Christine Buchheit
Bürgermeisterin für Umwelt, Jugend, Schule und Bildung



Freiburger Nachhaltigkeitsziele

Freiburg hat sich im Vergleich zu anderen Kommunen bereits früh auf den Weg gemacht gemeinsame gesamtstädtische Nachhaltigkeitsziele zu identifizieren und zu verabschieden. Sie wurden nach einem zweijährigen partizipatorischen Zielsetzungsprozess – unter anderem durch den Freiburger Nachhaltigkeitsrat – 2009 vom Gemeinderat erstmalig verabschiedet, etliche Jahre bevor die internationalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) das Licht der Welt erblickten. Mit den Freiburger Nachhaltigkeitszielen trägt die Stadt Freiburg auf lokaler Ebene zur Umsetzung der global gültigen SDGs bei. Die insgesamt 59 Nachhaltigkeitsziele wurden in zwölf Handlungsfelder gegliedert. Nach der Verabschiedung der internationalen SDGs im Jahr 2015 wurden die Freiburger Nachhaltigkeitsziele im Jahr 2017 in einer fortgeschriebenen und weiterentwickelten Version bestätigt. Sie konkretisieren den schwer fassbaren Begriff Nachhaltigkeit speziell für Freiburg und bieten Orientierung auf dem Weg zu einer nachhaltigen Stadt im Jahr 2030.

Bildung für nachhaltige Entwicklung spielt dabei eine entscheidende Rolle. Denn ohne ein grundlegendes Verständnis für die Herausforderungen unserer Zeit und daraus folgend für mögliche



Lösungen, wird eine nachhaltige Transformation nur schwer zu erreichen sein. Aus diesem Grund wurde das Thema im Handlungsfeld 10 „Lebenslanges Lernen“ als ein Freiburger Nachhaltigkeitsziel definiert:

„Bildung für nachhaltige Entwicklung: Bis 2030 sind handlungsorientierte Lernangebote der Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Dimensionen der Nachhaltigkeit: Ökonomie, Ökologie, Soziales und Kultur in allen Lebens- und Bildungsphasen bereitgestellt und aufeinander abgestimmt.“

VEREINTE NATIONEN

17 UN-Nachhaltigkeitsziele

Im September 2015 haben die Vereinten Nationen die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung verabschiedet. Diese Agenda mit ihren 17 Zielen – den „Sustainable Development Goals“, kurz SDG – soll den Frieden und Wohlstand auf unserem Planeten fördern und die Erde schützen. Alle Länder arbeiten daran, diese Vision in nationale Entwicklungspläne zu überführen. Das gelingt nur dank engagierter Akteur_innen vor Ort – ein paar davon stellen wir in dieser Zeitung vor.

BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Gemeinsam für künftige Generationen

Wodurch erreichen wir – Länder, Kommunen, Wirtschaftsunternehmen und Bürger_innen – miteinander die Umsetzung von 17 Nachhaltigkeitszielen, um so eine Balance von Wirtschaft, Natur und Sozialem herzustellen und unseren künftigen Generationen einen lebenswerten Planeten zu hinterlassen? Die Antwort lautet schlicht: durch Bildung.

Es ist die „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ (kurz BNE), der bei dieser gewaltigen und verantwortungsvollen Aufgabe eine Schlüsselrolle zukommt. BNE kann und muss sogar der sogenannte Game Changer sein, wenn wir tiefgreifende Lernprozesse und einen dringend benötigten Mentalitätswandel erreichen wollen.

Übersetzt man das Wort Bildung als einen Prozess der Weltaneignung durch den Lernenden, so kann Bildung nur erfolgreich sein, wenn viele Akteure und Menschen in diesem Prozess mitwirken. In Freiburg wird dieser Prozess schon seit Jahren aktiv durch eine bunte Bildungslandschaft gestaltet. Die Bildungslandschaft, bestehend aus Kitas, Schulen, NGOs, Stiftungen, Vereinen und Verbänden, vernetzt Anbieter_innen, Zivilgesellschaft und Verwaltung zum Thema BNE.

Das Freiburger Bildungsmanagement (FBM) hat in dieser Bildungslandschaft eine strategische und koordinierende Funktion und verankert das Thema BNE nachhaltig in kommunalen Strukturen. Zudem werden seitens des FBMs Impulse in der Stadtgesellschaft und im politischen Raum platziert. Auf der Ebene der Akteurinnen und Akteure und der Zivilgesellschaft fördert die Stadt Freiburg durch das FBM gemeinsam mit einem externen BNE-Kooperationspartner das „Netzwerk Nachhaltigkeit lernen“. Gleichzeitig initiiert und koordiniert das FBM die vertiefte Kooperation der Gruppe der BNE-9. Dabei handelt es sich um einen Zusammenschluss von neun Bildungseinrichtungen aus dem BNE-Kontext.

Das FBM koordiniert und vernetzt aber nicht nur. Es bündelt auch Informationen und sorgt dafür, dass diese diejenigen erreichen, die sie suchen. Wie erfahren Menschen von den vielfältigen Bildungsangeboten? Wie können neue, innovative Projekte gefördert werden? Welche Aspekte von BNE sind den Menschen in Freiburg wichtig? Für die vielfältigen Bildungsangebote wurde die Website WIZZN erstellt. Sie bietet einen Überblick über Lernorte und -angebote zu den Themen Umwelt, Nachhaltigkeit und Naturwissenschaft. WIZZN richtet sich sowohl an Jugendliche als auch an Lehrer_innen, die beispielsweise nach Anregungen für ihren Unterricht suchen.

Durch den BNE-Fonds fördert die Stadt Freiburg innovative und nachhaltige Projekte. Ziel des Fonds ist es, Lernangebote entlang der gesamten Lebenslinie finanziell zu unterstützen. Wesentlich ist dabei der interdisziplinäre Charakter, mit dem Nachhaltigkeitsfragen in ihren ökonomischen, sozialen, ökologischen und kulturellen Dimensionen behandelt werden.

„Die Freiburger Bürger_innen zeigen ein außerordentlich hohes Interesse an alltagspraktischen Themen nachhaltiger Entwicklung und sehen deren Bedeutung in den kommenden 15 Jahren ansteigen. Die Frage, wo man selbst etwas tun kann und wo man an der nachhaltigen Entwicklung der Stadt als Gemeinschaftsaufgabe teilhaben kann, ist für viele Bürger_innen zentral“. So lautet eine wichtige Kernaussage des 5. Freiburger Bildungsberichts, der unter Federführung des FBM im Juli 2022 veröffentlicht wurde und sich erstmalig spezifisch mit dem Thema BNE auseinandersetzt.

Diese und viele weitere Beispiele von Kooperation und Zusammenarbeit verdeutlichen, was und wie wir miteinander lernen und arbeiten können, um diese 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung zu erreichen. Gemeinsam, als starke Partner_innen und mit Hilfe aller Menschen, werden wir diesen Prozess für unsere künftigen Generationen gestalten können. Es wird nur gemeinsam gehen. *Johanna Gans-Raschke*

Freiburger Nachhaltigkeitsmanagement

Direkt beim Oberbürgermeister angesiedelt verfügt das Nachhaltigkeitsmanagement über die zentrale Koordinations- und Steuerungsfunktion des gesamtstädtischen Nachhaltigkeitsprozesses und steht als Ansprechpartner für Stadtgesellschaft, Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Kommunen zur Verfügung. Übergeordnetes Ziel aller Aktivitäten des Nachhaltigkeitsmanagements ist es, dass Nachhaltigkeitsaspekte langfristig von immer mehr Personen in immer mehr Entscheidungsprozessen und im alltäglichen Handeln berücksichtigt werden.

Das Nachhaltigkeitsmanagement arbeitet langfristig und themenübergreifend, um die Umsetzung der Freiburger Nachhaltigkeitsziele systematisch voranzutreiben. Es vernetzt und aktiviert verschiedene Akteur_innen, um nachhaltiges Handeln in Freiburg möglichst breit und wirkungsvoll zu verankern. Zu den Akteur_innen zählen unter anderem der Freiburger Nachhaltigkeitsrat und eine verwaltungsinterne Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit, aber auch zivilgesellschaftliche Akteur_innen und Bürger_innen sowie Beteiligte aus Wissenschaft und Wirtschaft. Das Nachhaltigkeitsmanagement koordiniert die städtische Nachhaltigkeitsberichterstattung und setzt zielgruppenspezifische Kommunikationsmaßnahmen zur Förderung nachhaltigen Handelns um.

Darüber hinaus setzt es innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung Impulse für nachhaltige Innovationen und initiiert Kooperationen zur konkreten Umsetzung. Im Rahmen von nationalen und internationalen Kooperationsprojekten setzt sich das Nachhaltigkeitsmanagement dafür ein, dass Städte einen noch größeren Beitrag zur Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) leisten können.

Mit dem Nachhaltigkeitsportal www.freiburg.de/nachhaltigkeit bietet das Nachhaltigkeitsmanagement eine Plattform, auf der sich interessierte Bürger_innen über das Thema Nachhaltigkeit in Freiburg informieren können. *Sebastian Backhaus und Susanne Assfalg*

NACHHALTIGKEIT ERLEBEN

Die 17-Ziele-Rallye



Über steile Klippen balancieren und Ungleichheiten überwinden, das Handy mit nachhaltiger Energie aus Muskelkraft laden oder Tauben als Zeichen für den Frieden steigen lassen. Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung kann man mit der 17-Ziele-Rallye in Freiburg erleben. Über das gesamte Stadtgebiet wurden 17 überraschende, interessante und interaktive Stationen installiert, die mithilfe einer App gefunden und gespielt werden können. Jede Station widmet sich einem der Sustainable Development Goals (SDG) der Agenda 2030 der Vereinten Nationen. Für jedes der Nachhaltigkeitsziele gilt es Aufgaben zu erfüllen, die direkt vor Ort oder in der Rallye App gemeistert werden. Die 17-Ziele-Rallye kann mithilfe verschiedener Routen in Etappen eingeteilt werden. So gibt es eine Altstadttour, eine Innenstadttour, eine Seeparktour und die 17-Ziele-Tour mit allen Stationen zur Auswahl. Die Rallye und ihre Stationen bleiben bis Oktober 2023 bestehen und per App nutzbar.

► **17ziele.app** (Freiburg App)

**ZIEL 8 | NACHHALTIGES WIRTSCHAFTSWACHSTUM
UND MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT FÜR ALLE**

Das Potenzial im Menschen sehen

Erzählt man Lehrkräften, dass eine Gruppe von Schülern talentierter und intelligenter sei als der Durchschnitt, unterrichten sie diese automatisch anders. Das hat das bekannte Schulexperiment von Rosenthal & Jacobsen aus dem Jahr 1968 gezeigt. Selbst wenn die Aussage über die Schüler nicht der Wahrheit entsprach, erreichte diese „intelligenter“ Gruppe am Ende des Schuljahres bessere Ergebnisse als die anderen. Das zeigt: Wie viel Potenzial wir in Menschen sehen, hat einen großen Einfluss darauf, wie wir sie behandeln und wie viel wir bereit sind in sie zu investieren – Zeit, Geld und Ressourcen.

Bei [p3] qualifizieren wir jedes Jahr geflüchtete Männer für eine Ausbildung. Da wir so davon überzeugt sind, dass diese Investition unserer Gesellschaft zugutekommt, und das auch langfristig, setzen wir alles ein und unterrichten unsere Männer nicht nur, sondern sie sind Teil unseres Teams: Sie bekommen ein Gehalt am Ende des Monats und übernehmen viel Verantwortung dafür, dass [p3] funktionieren kann – wir sind schließlich Schule UND Betrieb. Sie arbeiten mit uns Hand in Hand. Sie verstehen, dass sie ihren Beitrag leisten müssen, damit [p3] erfolgreich ist. Sie spüren, dass wir an sie und ihr Potenzial glauben.

[p3]-Werkstatt will durch den Bau von innovativen und nachhaltigen Produkten die Ausbildung und Berufsvorbereitung von Menschen mit Flucht- oder Migrationserfahrung ermöglichen. In unseren Werkstätten arbeiten wir mit Holz, Metall und Elektro, zudem gibt es Deutsch-, Mathe- und Theorieunterricht. Im Mittelpunkt stehen hierbei immer unsere Werte: Miteinander, Begeisterung, Verantwortung und Nachhaltigkeit.

Wie bei allen großen Investitionen mit hohen Risiken gehen wir sicher, dass wir gut auswählen: Wir haben feste Kriterien und einen langen Prozess, um jedes Jahr neue Teammitglieder zu rekrutieren. Natürlich gibt es Herausforderungen: geringe schulische und praktische Vorerfahrung, bürokratische Probleme je nach Herkunftsland, Alter und Einreisejahr. Leider müssen jedes Jahr einige wenige Teilnehmer abbrechen. Fast immer sind es äußere Faktoren, die wir oder unsere Männer nicht oder nur kaum beeinflussen können. Aber für alle, die bis zum Ende des Jahres dabei sind, finden wir einen Betrieb oder eine Schule für die Ausbildung. Viele Handwerksbetriebe suchen nach passenden Azubis, die ihr Team verstärken. Wenn sie unsere Männer während des Vorbereitungsjahres bei [p3] zu einem Praktikum einladen, bemerken sie, dass sie anderen Bewerbern voraus sind: Sie wissen, wie man mit Maschinen und Werkzeugen in Werkstätten arbeitet, sie können Fragen stellen und Erklärungen verstehen und sie arbeiten effizient. Meist ist es am Ende der Praktikumswoche beschlossene Sache: Der Ausbildungsvertrag wird verschickt. *Cynthia Rösch*

► p3-werkstatt.de


ZIEL 3 | GESUNDES LEBEN FÜR ALLE

Das Gespür für sich selbst stärken

Seit mehr als 20 Jahren können Kinder zwischen 6 und 16 Jahren auf dem Kinderabenteurerhof in Vauban ihre Freizeit verbringen: Tiere versorgen, beim Gemüseanbau im Garten helfen, kochen, schnitzen, klettern. Susanne Grimm und Joachim Stockmaier erklären das Konzept dahinter.

Das SDG 3 heißt Gesundheit und Wohlergehen – was hat das mit dem Kinderabenteurerhof zu tun?

Susanne Grimm: Eine ganze Menge, als allererstes fällt mir da die Bewegung ein. Wir sehen, dass durch die eingeschränkte Mobilität der Familien aufgrund der Coronapandemie ein riesiges Defizit entstanden ist. Viele Kinder wissen gar nicht mehr, wie sie sich draußen bewegen können, sie können sich und ihre Fähigkeiten schlecht einschätzen. Natürlich gibt es auch Kinder, die super fit sind, doch es fällt auf, dass die Zahl derer zunimmt, denen ein natürliches Bewegungsangebot offenbar fehlt. Kinder müssen sich ausprobieren können: Wie hoch kann ich klettern? Wie weit kann ich springen? Solche Dinge.

Das können sie bei Ihnen lernen?

Grimm: Absolut. Wir bieten vor allem einen Raum an, in dem sich die Kinder ausprobieren können. Einen Freiraum, mit ganz verschiedenen Facetten: Sie erleben bei uns Schnee und Eis, Hitze und Trockenheit.

Joachim Stockmaier: Zusätzlich zu den unterschiedlichen Elementen ist der Kinderabenteurerhof voll mit Strukturen, die es zu erkunden gilt: Hügel und Büsche, Nischen, Matsch, Lehm, Bäume ... Die Kinder sind hier frei und können sich entfalten, entdecken, erleben, empfinden – und auch einfach mal Langeweile aushalten.

Was hat das mit Nachhaltigkeit zu tun?

Stockmaier: Bewegungsmangel hat fatale Folgen, sowohl auf den Körper als auch die Psy-

che. Wenn wir da nicht schon bei den Kindern gegensteuern, haben wir in einigen Jahren junge Erwachsene mit gravierenden gesundheitlichen Problemen. Deshalb verstehen wir unser Angebot als nachhaltig. Kinder können bei uns wieder ihren natürlichen Bewegungsdrang entdecken und – das ist sehr wichtig – mental frei unterwegs sein. Viele sagen „bei euch kann ich einfach mal entspannen“.

Grimm: Das kommt durch den Stress in der Schule und auch von den Eltern, die Räume und Zeit der Kinder durchtakten. Es ist ganz typisch, dass Eltern uns fragen: Was ist euer Programm? Natürlich kann man bei uns im Kochteam sein, die Tiere versorgen, auf einen Ausflug mitgehen. Aber am wichtigsten ist das freie Spiel: Die Kinder können selber entscheiden, was sie machen wollen. Wenn das 20 Minuten auf dem Baum sitzen, in die Luft gucken oder anderen zuschauen ist, ist das völlig in Ordnung. Wir wollen das Gespür der Kinder für sich selbst stärken, sie sollen herausfinden, was sie selbst wollen – und können das dann im Rahmen unserer Möglichkeiten bei uns auch tun.

Wie schwer ist es, die Kinder auf den Weg zu bringen zur freien Entfaltung?

Stockmaier: Wir sind nicht mit erhobenem Zeigefinger unterwegs. Wir machen ein Angebot, das von vielen – Schulen, Eltern, Vereinen, Kindern – gern angenommen wird. Unser Fokus liegt auf dem bewussten, achtsamen Umgang mit der Umwelt, den Tieren und uns selbst. Das heißt auch, dass wir da in keiner Weise leistungsorientiert sind. Klar, wenn wir immer mehr Neun- und Zehnjährige hier mit Rückenschmerzen vom vielen Sitzen haben, wissen wir: Da muss man was tun. Aber nicht durch Zwang und Ermahnungen. Wir schaffen lieber die Möglichkeiten.

► kinderabenteurerhof.de


ZIEL 12 | NACHHALTIGE KONSUM- UND PRODUKTIONSWEISEN

Was ist mir eine gute Ernährung wert?

2019: Im Zuge des fortschreitenden Klimawandels und der andauernden Diskussionen um Umweltverschmutzung, Artensterben und Gesundheit nimmt die Forderung nach einer Agrar- und Ernährungswende neue Dimensionen an. Extinction Rebellion blockieren Straßen, die Novellierung der Düngeverordnung und das Bienenvolksbegehren befeuern die Debatte um Umweltschutz und Agrarpolitik, Traktorkolonnen fahren durch Berlin und blockieren die Zentralen von Discountern, Runde Tische in Ministerien folgen. Dann kommt die Pandemie ...

... die autonome Selbstversorgung eines Staates wird diskutiert. Mit dem Krieg in der Ukraine gewinnt die nationale Ernährungssicherheit, wohl bemerkt neben der Energie, noch mehr an Bedeutung. Diesmal zu sehen in den Supermarktregalen. Mit der gegenwärtigen Inflation werden wir alle von einem Dilemma eingeholt: gut versus günstig. Was ist eine gute Ernährung? Was ist gut und sicher in zehn Jahren und für die kommenden Generationen? Und was ist mir das wert?

Vor diesem Dilemma stehen wir in vielen Lebensbereichen: Ernährung und Energie, Unterhaltung und Urlaub, Wohnraum und Kleidung. Das SDG 12 „Nachhaltiger Konsum und Produktion“ zielt auf die notwendige Veränderung unserer Lebensstile und Wirtschaftsweise ab. Als Beitrag zu einer Lösung ist es wichtig, die Verbraucher_innen für einen nachhaltigen Konsum zu befähigen. Dort setzen die Ernährungsräte, englisch Food Policy Councils, an, die in zahlreichen Städten entstehen.

Der Ernährungsrat Freiburg und Region setzt sich dafür ein, dass die strukturellen Rahmenbedingungen verbessert werden und die Nachfrage für gesunde und regional produzierte Lebensmittel steigt. Er vernetzt Akteure entlang der Wertschöpfungskette und bringt sie in den Dialog, um gemeinsam Lösungen zu erarbeiten. Aktuell arbeitet der Ernährungsrat in verschiedenen Themenfeldern wie regionale Außer-Haus-Verpflegung, Essbare Stadt oder Gesundheit und Bildung. In und um Freiburg treffen sich Arbeitsgruppen auf Betrieben, im Haus des Engagements, in Gärten oder auch online. Kooperationen mit SoLaWis, dem Foodsharing Netzwerk und anderen Initiativen oder der Stadt entstehen. Hier kommt geballtes Know-how zusammen. Daraus entwickeln sich Projekte wie die Studigemüsekeise, ein solidarischer Weinberg, Bildungsangebote für Schüler_innen, ein Netzwerk von Kantinenbetreibenden und regionalen Produzenten sowie jede Menge Bewusstsein für die Zusammenhänge zwischen Politik, Konsum und Produktion.

Als wesentlicher Baustein soll eine Ernährungsstrategie für Freiburg und die Region entstehen. Ein politischer Leitfaden, der Synergien schaffen soll zwischen all dem Engagement. Der Fokus liegt auf verbesserten politischen Rahmenbedingungen zur Förderung regional vielfältiger Erzeuger-, Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen – für eine Agrar- und Ernährungswende vor Ort. *Felix Krause*

► ernaehrungsrat-freiburg.de



Gerechte Bezahlung für Kakaobauern

„Schokolade macht glücklich“, sagt man. Aber wen genau? Die Menschen in Deutschland sind zum Glück nicht so arm, als dass sie sich nicht ab und zu ein wenig Schokolade leisten könnten. Deren Inhaltsstoffe lösen tatsächlich ein Wohlgefühl in unserem Körper aus. Aber woher kommt Schokolade eigentlich? Wer stellt sie her? Werden die Produzent_innen auch glücklich?

Rund 70 Prozent des weltweiten Kakao stammen mittlerweile aus Westafrika. Er wird zusammen mit anderen Zutaten zu Schokolade verarbeitet. Jene jedoch, die den Kakao ernten, wissen oft nicht einmal, was Schokolade überhaupt ist. Von ihrer mühevollen, beschwerlichen Arbeit können die Kakaobauern kaum leben. Und auch keine erwachsenen Erntehelfer_innen bezahlen. Deshalb müssen Kinder auf den Kakaoplantagen arbeiten. Ein Überleben ohne Kinderarbeit ist nicht möglich. Trotz aller Beteuerungen großer Schokoladenfirmen in den vergangenen 20 Jahren ist die Kinderarbeit nicht gesunken, sondern weiter angestiegen. Die Dumpingpreise in deutschen Supermärkten führen zudem dazu, dass immer mehr Kakao angebaut wird. Das zieht das Abholzen der Regenwälder und pestizidabhängige Monokulturen nach sich.

Anders läuft es im Fairen Handel. Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass in keinem der drei Freiburger Weltläden mit möglichst geringen Preisen geworben wird, sondern höchstens mit naturreiner Qualität oder gerechter Bezahlung? Die dort angebotenen Produkte verschiedener Länder werden

überwiegend in ortsansässigen Kooperativen hergestellt. Diese sorgen dafür, dass die Mitarbeiter mit ihren Familien nicht verarmen, sondern von ihrem Einkommen leben können. Das gilt für alle Waren im Weltladen – von Lebensmitteln über Kleidung bis hin zum Kunsthandwerk.

Ein Beispiel von vielen ist „fairafric“. Hier wird faire Schokolade produziert. Dem Unternehmen ist es gelungen, die gesamte Wertschöpfungskette selbst in die Hand zu nehmen. Es stellt nun mit den lokalen Partnern im Ursprungsland Ghana Schokolade her – von der Bohne bis zur Tafel. Als fertiges Produkt, ganz ohne Zwischenverdiener, landet diese in unseren Lebensmittelgeschäften. Auf diese Weise wird das lokale Einkommen pro Tonne Kakao vervierfacht. Zusätzlich unterstützt „fairafric“ den Aufbau lokaler wirtschaftlicher Strukturen und schafft dadurch mittelständische Jobs in der Weiterverarbeitung. So entsteht eine Positiv-Spirale, denn die höheren Einkommen schaffen wiederum einen besseren Zugang zu Bildung und zur Gesundheitsvorsorge.

Der Weltladen-Dachverband mit Sitz in Mainz überprüft die Importeure im Fairen Handel alle zwei Jahre. So bleiben die Arbeitsbedingungen und fairen Preise transparent für alle Beteiligten. Und jeder, der im Weltladen einkauft, kann sicher sein, dass er den Menschen am Anfang der Lieferkette zu einem gerechten Lohn verhilft.

✍️ Cornelia Kleefass

► weltladen-herdern.de



1



7

Kleines Kraftwerk auf dem Balkon

Wenn wir von Energie sprechen, meinen wir damit vor allem Strom für den Betrieb von elektrischen Geräten, Wärme zum Heizen, Waschen und Kochen sowie Kraftstoffe für den Verkehr. Saubere Energie meint solche, bei der kein CO₂ oder andere Treibhausgase ausgestoßen werden, die zum Klimawandel beitragen. Leider haben mehr als 750 Millionen Menschen weltweit noch immer keinen Zugriff auf Elektrizität. Fast ein Drittel der Weltbevölkerung kocht mit gefährlichen und schmutzigen Brennstoffen und Geräten. Das muss sich ändern.

Damit wir alle Menschen mit sauberer Energie versorgen können, müssen wir darauf achten, dass wir sparsam mit der vorhandenen Energie umgehen. Dies können wir zum Beispiel durch effizientere Geräte, Sanierungen von alten Häusern und einen achtsamen Umgang mit Energie im Alltag erreichen.

Der Verein fesa will den Ausbau von Erneuerbaren Energien in der Region fördern und Menschen dabei helfen, weniger Energie zu verbrauchen. Wir gehen mit Bildungsprojekten in Schulen, veranstalten Workshops und Fortbildungen mit Erwachsenen und helfen Gemeinden dabei, klimafreundlicher zu werden. Wir vermitteln in unseren Angeboten nicht nur Hintergrundwissen, sondern versuchen die Themen Klimawandel und Energie erlebbar zu machen und zum Handeln zu motivieren.

Ein Beispiel dafür sind die Balkon-Solar-Workshops, in denen Menschen erfahren, wie man aus einem alten Solarmodul ein kleines Balkon-

kraftwerk baut. Dies hat zwei Vorteile: Das gebrauchte Modul bekommt ein zweites Leben und die neuen Besitzer_innen können damit einen Teil ihres Stroms auf dem eigenen Balkon oder im eigenen Garten erzeugen.

Dass das Thema Klimaschutz nicht nur wichtig ist, sondern auch Spaß macht, erfahren Grundschüler_innen in unseren Schulprojekten rund um das Thema Energie. Hier wird gebastelt und experimentiert und wir schauen uns den Treibhauseffekt und die Folgen des Klimawandels an. Das Thema ist für viele Kinder sehr wichtig, und sie lernen hier mit Begeisterung. In den weiterführenden Schulen stehen die Fragen und Ideen der Jugendlichen im Mittelpunkt der Projekte. Wir wollen zum Fragenstellen motivieren, diese ernst nehmen und gemeinsam mit Expert_innen aus der Region nach Antworten suchen und eigene Projekte entwickeln.

Damit auch genügend Expert_innen zur Verfügung stehen, sind wir in der Fortbildung für „Kommunales Energie- und Klimaschutzmanagement“ aktiv, die wir gemeinsam mit dem ifpro Freiburg anbieten. Hier lernen engagierte Erwachsene das Handwerkszeug, um später in den Gemeinden als Klimaschutzmanager_innen arbeiten zu können.

Bei unseren Projekten kooperieren wir oft mit anderen Vereinen und Initiativen wie beispielsweise Solare Zukunft, dem Eine-Welt-Forum oder dem Planetarium und profitieren sehr von dem gemeinsamen Austausch.

✍️ Felix Hollerbach

► fesa.de

Anders statt mehr konsumieren

Die Weltgemeinschaft hat sich vorgenommen, bis 2030 alle Formen des Hungers und der Mangelernährung zu beseitigen. Die Ursachen für Hunger sind vielfältig und vor allem strukturell bedingt. Er entsteht unter anderem, wenn Menschen systematisch von der Teilhabe an Produktion, Verteilung und Wertschöpfung ausgeschlossen oder nur unzureichend beteiligt sind. Unsere Lebens- und Konsumweise im globalen Norden hat einen unmittelbaren Einfluss auf diese ungerechte Verteilung. Der Genuss von Kaffee, Schokolade und Südfrüchten ist für uns so selbstverständlich, als würden diese Dinge vor unserer Haustüre wachsen. Sie sind im Supermarkt ebenso erschwinglich wie heimisches Obst. Was das für die Produzierenden, die Anbauregionen und die gesamte lokale Bevölkerung im globalen Süden bedeutet, machen wir uns dabei kaum bewusst.

Viele Länder des globalen Südens erwirtschaften ihre Haupteinnahmen mit der Herstellung von billigen Konsumgütern für den globalen Norden. Dort, wo Nahrungsmittel für die lokale Bevölkerung wachsen könnten, werden Kakao und Zuckerrohr für unsere Schokolade, Soja für unser Tierfutter oder Mais für unsere Fahrzeugtanks angebaut. Im Streit um immer knapper werdende Ackerflächen und Wasser müssen Nahrungsmittel für die lokale Bevölkerung teuer importiert werden. Um diese fatalen Strukturen zu verändern, braucht es eine globale Agrarwende hin zur ökologischen und kleinbäuerlichen Landwirtschaft. Im Weltagrarbericht legen Forscher_innen und Expert_innen dar, dass kleinbäuerliche Produktion das sicherste Mittel ist, Hunger zu bekämpfen und zugleich die ökologischen Auswirkungen der Landwirtschaft zu minimieren: „Kleinbäuerliche Erzeuger_innen erwirtschaften etwa 70 Prozent der weltweit geernteten Lebensmittel, und das auf oft weniger als zwei Hektar Land“. Der Faire Handel der Weltläden setzt auf Selbstbestimmung statt Hilfe. Er arbeitet eng mit kleinbäuerlichen Erzeuger_innen zusammen, die in erster Linie Nahrungsmittel für regionale Märkte und für die Eigenversorgung anbauen. Mit politischer Kampagnen- und Bildungsarbeit fordert er Akteure und Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft auf, unfaire Handelspraktiken zu beenden, regionale Märkte vor subventionierten Lebensmittelimporten zu schützen und die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Süd-Nord-Handels gerecht zu gestalten. Von Verbraucher_innen hierzulande fordert er die Bereitschaft, „anders statt mehr“ zu konsumieren, höhere Preise für Waren aus dem globalen Süden zu zahlen und damit den gerechten Handel zu stärken.

✍️ Carolin Bersin

► weltladen-gerberau.de



2

Zugang zu sauberem Trinkwasser

„Wasser für alle! Alle für Wasser!“ – Eigentlich selbstverständlich und sogar ein Menschenrecht. Doch die Realität sieht anders aus: 2,2 Milliarden Menschen auf unserer Erde haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser und nochmal fast doppelt so viele keinen Zugang zu einer angemessenen Sanitärversorgung. Dies zu ändern, hat sich Viva con Agua zum Ziel gemacht.

Viva con Agua (VcA) ist ein gemeinnütziger Verein, der 2006 im Hamburger Stadtteil St. Pauli gegründet wurde. Kurz gesagt geht es um WASH – Wasser-, Sanitär- und Hygieneprojekte – mit lokalen und internationalen Partnerorganisationen. Dabei sind die meisten Projekte auf dem afrikanischen Kontinent, mit den Schwerpunktländern Mosambik, Südafrika, Äthiopien und Uganda. So werden zum Beispiel in Äthiopien Toiletten gebaut und mit einem mobilen Gerät insgesamt 210 Brunnen gebohrt – damit so viele Menschen wie möglich Zugang zu sauberem Trinkwasser bekommen. Zudem wird über Hygieneverhalten aufgeklärt. Und wie ginge das besser, als mit Hilfe von Musik, Kunst und Sport? Diese universellen Sprachen nutzt VcA auch für Kampagnen in den Projektländern. Dabei steht vor allem der Gedanke „Hilfe zur Selbsthilfe“ im Vordergrund. Deshalb werden die Projekte so begleitet, dass die Menschen vor Ort einen nachhaltigen Nutzen daraus ziehen können.

Mittlerweile gibt es in über 50 deutschen Städten und in einigen anderen Ländern VcA-Crews. Auch in Freiburg sind wir aktuell mit etwa 30 Ehrenamtlichen vertreten. In diesem Jahr feiern wir sogar unser zehnjähriges Bestehen. Hauptsächlich findet man uns mit bunt angemalten „Pfandtonnen“ und Fahnen schwenkend auf Konzerten und Festivals. Die Besucher_innen können ihre Becher in unsere Tonnen werfen und mit dem gespendeten Pfand Trinkwasserprojekte ermöglichen. So lässt sich auf ganz einfache Art und Weise Spaß mit dem sechsten Ziel für eine nachhaltige Entwicklung verbinden. Mittlerweile hat sich die Organisation einen kleinen Namen gemacht und auch hier in Freiburg sind wir regelmäßig im Jazzhaus oder zum Beispiel in der Sick-Arena am Start.

Die gesammelten Spenden aus den verschiedenen Städten fließen im „Brunnenbüro“, dem Hauptsitz in St. Pauli, zusammen. Dort werden sie auf die unterschiedlichen Projekte aufgeteilt. Insgesamt hat Viva con Agua bereits 3,6 Millionen Menschen mit WASH-Projekten erreicht.

Wir als Freiburger Crew treffen uns an jedem ersten Montag im Monat im Haus des Engagements und freuen uns über Mitstreiter_innen.

✍ Charlotte Corbet, Mia-Luise Motzki und Adrian Schad

► vivaconagua.org



6

Das Hemd aus dem eigenen Garten

Wo kommt mein Essen her? Wo kommt meine Kleidung her? Wo die Energie, die ich nutze? In was für einer Landschaft möchte ich leben? Im veränderten Lebensstil ist uns der Kontakt mit den Lebensgrundlagen meist vollkommen verloren gegangen. Der Lernort Kunzenhof ist ein kleiner, vielseitiger Bauernhof, der mit zahlreichen Angeboten dazu beitragen möchte, dass wir uns wieder mit diesen Lebensgrundlagen verbinden.

Zum Beispiel beim Thema Kleidung. Jedes Jahr werden 120 Milliarden Kleidungsstücke produziert. Etwa die Hälfte davon aus Baumwolle. Davon verkauft werden nur 30 bis 40 Prozent, der Rest landet auf dem Müll. In Deutschlands Kleiderschränken hängen zudem 5,2 Milliarden Kleidungsstücke. Zwei Milliarden davon werden nur ein- bis zweimal getragen.

Baumwolle ist eine einjährige Bewässerungspflanze. Etwa 80 Prozent des weltweiten Baumwollanbaus sind genveränderte Pflanzen, die unter anderem gegenüber dem Totalherbizid Glyphosat tolerant sind. Die Bauern können von genveränderten Pflanzen kein Saatgut gewinnen, sondern müssen von den Agrarkonzernen im nächsten Jahr wieder teures Saatgut kaufen. Bei der Herstellung, dem Färben und „Ausrüsten“ des Kleidungsstückes geht es weiter: Für die Herstellung eines T-Shirts von 200 Gramm werden zum Beispiel neben zahlreicher billiger Arbeitskräfte 600 Liter Wasser, sieben Liter Heizöl und weitere 150 Kilogramm Ressourcen verbraucht.

Die einheimischen Textilfasern Flachs (Leinen) und Hanf sind verschwunden. Um sie anzubauen und zu verarbeiten werden viele Hände gebraucht, die in den Ländern des Südens billiger zu haben sind. Wolle kommt meist von riesigen Schaffarmen in Australien und Neuseeland. Obwohl diese und noch viel mehr Fakten allgemein zugänglich sind, ändert sich daran nichts. Am Lernort Kunzenhof verarbeiten wir nicht nur die Wolle unserer Schafe bis zum Faden. Wir bauen seit 2003 Flachs an und haben ein eigenes Faser-Hanf-Projekt, bei dem aus dieser stabilsten Naturfaser Faden, Schnur und Seil werden. Der Mitmachkurs „Das Hemd aus dem eigenen Garten“ ist seit vielen Jahren ein überregional geschätztes Projekt.

Durch das eigene Erleben und handwerkliche Herstellen unserer Kleidungsstücke entsteht eine innige Verbundenheit zum Material ebenso wie zur Tätigkeit. Das gemeinschaftliche Schaffen macht Freude, ist erfüllend und sinnvoll – lernen mit Kopf, Herz und Hand. Der lange, arbeitsreiche Weg zum fertigen Kleidungsstück sorgt für eine neue Sicht aufs Konsumieren: Billig wäre das nicht zu haben.

✍ Gabriele Plappert

► kunzenhof.de



4



15

Mit und von den Tieren lernen

Mit tiergestützter Pädagogik und viel Freiraum werden die Kinder bei KonTiKi an das Landleben und seine Werte herangeführt. KonTiKi steht für Kontakt-Tier-Kind und ist die Bildungs- und Freizeiteinrichtung am Tier- und Naturerlebnispark Mundenhof. Markus Stickling erzählt, wie viel Nachhaltigkeit in KonTiKi steckt.

Welches Angebot genau macht KonTiKi?

Markus Stickling: Wir haben zwei Hauptbereiche. Zum einen bieten wir für Schulklassen und Kitagruppen Projekte wie „Vom Schaf zur Wolle“, „Vom Korn zum Brot“, „Rund um die Kuh“ oder „Ei und Küken“ an. Zum anderen haben wir an drei Tagen die Woche nachmittags ein halboffenes Angebot für Kinder ab sieben Jahren. Da geht es um Tierkontakt und darum, mit und von den Tieren zu lernen.

Was für Tiere haben Sie?

Stickling: Ziegen und Schafe, Alpakas, Hausesel, Maultiere, Poitou-Esel und drei Hinterwälder Kühe. Wenn die Kinder nachmittags kommen, teilen sie sich nach der Begrüßung auf. Jeder kann machen, worauf er an diesem Tag Lust hat. Koppeldienst, Fellpflege, Hufpflege oder einfach ein Spaziergang mit den Tieren – das Angebot ist groß.

Welche Idee steckt hinter KonTiKi?

Stickling: Die Kinder sollen einen Platz zum Wohlfühlen haben, wo sie einfach sie selbst sein, einen persönlichen Kontakt zu den Tieren aufbauen und den genießen können. Gleichzeitig wollen wir durch diesen Kontakt ein Bewusstsein für die Tierhaltung und andere Lebewesen schaffen. Durch regelmäßige Todesfälle und Geburten ist auch der Lebenskreislauf automatisch ein Thema.

Was, wenn ein Kind mal keine Lust hat auf Tiere? Stickling: Dann kann es sich an dem Tag für die Hofgruppe entscheiden und an den Spielgeräten turnen, schnitzen, Feuer machen oder einfach mit Freunden quatschen.

Was ist das Nachhaltige am KonTiKi-Konzept?

Stickling: Ich denke, dass wir da die Bereiche soziale, ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit ganz gut abdecken. Die Kinder bekommen ganzheitlich vermittelt, welcher Aufwand nötig ist, um Lebensmittel herzustellen, beispielsweise im Projekt „Vom Korn zum Brot“. Da fangen wir nicht beim Getreide an, sondern beim Acker, den wir bestellen und auf dem wir aussäen. Über die Achtung vor den Tieren lernen sie, wie wichtig der Respekt gegenüber anderen Lebewesen – auch Menschen – ist, das verbessert ihren Umgang untereinander. Nachhaltig ist auch, dass wir unsere Mitarbeiter aus den eigenen Reihen rekrutieren. So bleiben viele FSJler, weil es ihnen Spaß macht, ehrenamtlich dabei. Und wir haben immer wieder Kinder, die, wenn sie älter sind, als Jugendleiter Verantwortung übernehmen.

Wie profitieren die Kinder von KonTiKi?

Stickling: Über den respektvollen Umgang mit anderen Lebewesen hinaus haben sie bei uns einfach einen Platz, wo sie mal durchatmen können. Sicher, es ist ein fester Termin in der Woche, aber die drei Stunden, die sie hier sind, können die Kinder ganz frei gestalten: mit der besten Freundin abhängen, im Lehm rummansen, sich um die Tiere kümmern. Wir merken, dass ihnen das gut tut.

► www.freiburg.de/mundenhof



ZIEL 16 | FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN

Zusammen anbauen, ernten und kochen

Es ist ein Mittwochmorgen halb acht im Juli. Es wird ein heißer Tag. Die erste Beetpatin dreht das Zahlenschloss vom Werkzeugschuppen auf und holt sich eine Gießkanne. Sie wird das diese Woche nur einmal tun, denn vergangenes Jahr hat sie im Rahmen eines Bildungsworkshops zum Thema „klimaangepasstes Gärtnern“ erfahren, dass Pflanzen auf wenig Wasserbedarf erzogen werden können. Sie ist eine von 130 Beetpat_innen aus 16 verschiedenen Ländern, die in dem inklusiven Gemeinschaftsgarten „zusammen gärtnern“ von dem Verein zusammen leben (zlev) ein Stückchen Beet nach ökologischen Prinzipien bearbeiten. Hier haben alle einen gleichberechtigten Zugang zu den Infrastrukturen und Ressourcen des Gartens. Alle Angebote von zlev sind für alle Menschen kostenfrei. Am Samstag wird die Beetpatin wieder im Garten sein, denn es ist offener Aktionstag. Zusammen werden die Infrastrukturen gepflegt und instandgesetzt, größere Baustellen geplant und erledigt, geerntet, gekocht und gemeinsam gegessen.

Der im Sommer 2016 eröffnete 3500 Quadratmeter große Gemeinschaftsgarten „zusammen gärtnern“ ist ein interkultureller und inklusiver Begegnungsraum. Hier kommen rund 350 Menschen regelmäßig zusammen: Ob an den monatlichen Aktionstagen oder im eigenen Beet, bei Workshops, Festen, Kulturveranstaltungen, im Rahmen einer Ferienbetreuung oder von Bildungsprojekten, der Gemeinschaftsgarten

bietet ein breites Spektrum an Angeboten für jung und alt, unabhängig von Herkunft, Religion oder soziokulturellem Background. Seit 2019 wird ein, von der Aktion Mensch gefördertes, Beschäftigungsangebot für junge Menschen mit Beeinträchtigung im Bereich des ökologischen Gemüseanbaus angeboten. Das hat dem Verein ermöglicht, eine der ersten inklusiven FSJ-Stellen Baden-Württembergs zu besetzen. Derzeit kann zlev drei Personen im inklusiven Gemeinschaftsgarten projektbezogen in Teilzeit beschäftigen.

Der besondere Fokus von zlev liegt auf der Schaffung von verlässlichen, alltäglichen und nutzbaren Strukturen. zlev beteiligt Menschen, macht sie handlungsfähig und die jeweiligen Perspektiven sichtbar und wirksam. Denn wenn wir die Idee einer nachhaltigen Gesellschaft wirklich ernst nehmen, dann bedeutet das auch, 100 Prozent aller Menschen innerhalb unserer Gesellschaft mit ihrem Background an dem Prozess der Gestaltung einer nachhaltigen Gesellschaft zu beteiligen. Für zlev ist das Themenfeld Ernährung und Lebensmittelproduktion das „Tool“ für Kommunikation und Community Building sowie politische Bildungsarbeit. Globale, systemische Zusammenhänge werden sichtbar und gleichzeitig ganz konkrete, alltägliche Handlungsmöglichkeiten auf lokaler und persönlicher Ebene aufgezeigt. *Stefanie Koch*

► zlev.de

ZIEL 9 | WIDERSTANDSFÄHIGE INFRASTRUKTUR UND NACHHALTIGE INDUSTRIALISIERUNG

Verkehrswende mit dem Lastenrad

Mit dem kostenfreien Lastenrad-Sharing Angebot des gemeinnützigen Freiburger Vereins LastenVelo Freiburg ist die innovative Verkehrswende in Freiburg seit mehr als sieben Jahren keine Zukunft mehr. Noch vor zehn Jahren sah die Stadtverwaltung in Freiburg keinen Anlass, ein städtisches Verleihangebot für Lastenfahrräder anzubieten; die Lastenraddichte im privaten und gewerblichen Bereich war einfach noch nicht ausgeprägt. Um das zu ändern, haben die ehrenamtlich arbeitenden Menschen von LastenVelo bis heute 23 Lastenfahrräder in Freiburg auf die Straßen gebracht, die die Nutzenden rund um die Uhr kostenfrei ausleihen können. Weiterhin ist aus den umliegenden Kommunen Denzlingen und Heuweiler je ein CargoBike vom Typ LongJohn in den Freiburger Verleih aufgenommen worden.

Die Art und Weise, nachhaltige Mobilität möglichst niederschwellig unter die Leute zu bringen, inspiriert Menschen aus umliegenden Kommunen, dies auch zu realisieren. Die Räder können direkt ausprobiert werden.

Auch die Verkehrsforschung profitiert von dem Lastenradangebot. So wird zum Beispiel aktuell ein Projekt der Hochschule Furtwangen geplant, bei welchem mit Hilfe der täglichen Lastenradfahrten der Nutzerinnen und Nutzer die Beschaffenheit der Fahrradwege in Freiburg automatisch erfasst und dokumentiert wird. Ein anderes Projekt zur Verkehrsbeobachtung der DTV-Verkehrsconsult GmbH wird aktuell in Freiburg durchgeführt. Dabei sind die beteiligten Personen mit Lastenrädern des Sharing-Systems zwölf Tage lang im Raum Freiburg unterwegs. Ohne die Räder würden viele Projekte der Nutzenden ganz anders aussehen oder gar nicht stattfinden. Auch sogenannte GreenFilms, nachhaltig produzierte Kino- und Fernsehfilme und Dokumentationen, werden immer zahlreicher. Bereits zweimal wurden Filmaufnahmen mit Lastenrädern begleitet.

Der freie Lastenradverleih bietet eine nachhaltige Infrastruktur und ermöglicht nachhaltige Industrieentwicklung. Auch damit trägt das Angebot des Vereins zur Veränderung des Stadtbildes bei. Die Vorteile dieser Fahrzeuge setzen sich im Stadtverkehr mehr und mehr durch. Mittlerweile ist es normal, dass sich auf einer Straße mehrere Lastenrädern begegnen. LastenVelo Freiburg hat sich zum Ziel gesetzt, diese Erfolge zu exportieren, und unterstützt mit seiner Verleihplattform die Entwicklung von Sharing-Initiativen in umliegenden Kommunen. Am Ende soll ein Dachverleihsystem entstehen, unter dem viele lokale Organisationen kostenfrei und niederschwellig nachhaltige Transportinfrastruktur anbieten. *Robert Schneider*

► lastenvelofreiburg.de



ZIEL 14 | BEWAHRUNG UND NACHHALTIGE NUTZUNG DER OZEANE, MEERE UND MEERESRESSOURCEN

Vom Bächle ins Meer

Wir nennen die Erde auch den blauen Planeten: 70 Prozent davon sind von Ozeanen bedeckt. Unsere Meere versorgen uns mit Sauerstoff, sie steuern unser Wetter und sind als CO₂-Senken die besten Klimaschützer überhaupt. Sie beheimaten unzählige Lebewesen und mithilfe dieser biologischen Vielfalt sorgen sie für stabile Ökosysteme. Sie sind Nahrungsmittellieferant und stellen somit die Lebensgrundlage vieler Menschen dar. Doch durch den Klimawandel, Verschmutzung, Industrialisierung und Überfischung gefährdet die Menschheit die Ozeane. Jede und jeder von uns kann seinen Beitrag zum Schutz der Meere leisten.

Wie ein solcher Beitrag aussehen kann, das erleben Kinder- und Jugendgruppen ganz praktisch in der Ökostation Freiburg beim Projekt „Vom Bächle ins Meer: Plastikvermüllung der Weltmeere“. Jede Minute landet eine Lkw-Ladung voll Plastikmüll im Meer. In weiten Teilen der Ozeane schwimmen mehr Kunststoffteilchen als Plankton. Doch wie gelangt der Plastikmüll dorthin? Wir in der Ökostation lichten diesen Plastikstrudel mit vielen Ideen zum selbst umsetzen: Wir untersuchen zum Beispiel verschiedene Sandproben aus aller Welt auf Plastikkörnern oder checken mit Mikroskopen und Apps, ob Shampoo, Peeling und Co. Mikroplastik enthalten. Wir stellen einfache Waschalternativen mit Kaffeesatz oder Zucker her.

Nach dem Motto „Frischhaltefolie adé“ machen wir Bienenwachstücher mit unseren Solaröfen, und unser Müllfriedhof gibt Einblick, wie lange es dauert, bis sich Müll in freier Natur zersetzt – oder eben nicht.

Jugendliche lernen, was eine Petition ist und wie jede und jeder eine solche starten kann, um Politik und Handel zum Wandel hin zu Plastikvermeidung und Meeresschutz zu bewegen. Wir erzählen positive Geschichten: So erreichte die Studentin Stefanie Albrecht 2014 mit ihrer Petition ans Bundesumweltministerium, dass das Thema Umweltabgabe auf Plastiktüten im Bundestag auf die Tagesordnung kam und das Verpackungsgesetz verschärft wurde. Ein schönes Beispiel, um weiter Druck aufzubauen, denn der Konsum von Einwegplastikprodukten ist immer noch hoch und die Gesetze zu wenig streng.

Die Ökostation Freiburg versteht sich als das Umweltbildungszentrum im Seepark: Das ökologische Modellhaus mit ungewöhnlicher Architektur und ein naturnahes Gartengelände mit Heilkräutergarten laden zur Besichtigung ein. Die Ökostation führt Veranstaltungsreihen, Seminare und Workshops für die Öffentlichkeit durch. In Kooperation mit kompetenten Partnern entwickeln wir innovative und attraktive Projekte zur Umweltbildung und nachhaltigen Entwicklung. Die Ökostation bietet als außerschulischer Lernort vielfältige Möglichkeiten, Natur und Umwelt praktisch kennen zu lernen. *Svenja Fugmann*

► oekostation.de

ZIEL 11 | NACHHALTIGE STÄDTE UND SIEDLUNGEN

Mehr Erholung in einer dunklen Nacht

Wenn es nachts gar nicht mehr richtig dunkel wird und man kaum einen Stern am Himmel erkennen kann, sprechen Fachleute von Lichtverschmutzung. Die entsteht, weil vor allem in Städten nachts viel sinnloses Licht brennt. Martin Piscoquito vom Planetarium Freiburg erklärt, warum das keine gute Idee ist.

Was hat ein Planetarium mit einer nachhaltigen Stadt zu tun?

Viele Menschen denken, wir schauen nur in den Himmel und die Ferne. Aber wir sensibilisieren auch für das Thema Lichtverschmutzung. Der Himmel ist ein Teil der Natur, und wer nachts zum Beispiel Sterne sehen möchte, braucht dafür eine möglichst dunkle Umgebung. Das ist vor allem dann fast unmöglich, wenn man in einer Stadt wohnt, denn Städte werden immer heller beleuchtet. Wir wollen darauf aufmerksam machen und einen Anstoß geben, der die Menschen überlegen lässt: Muss das eigentlich sein?

Viele assoziieren mit Helligkeit auch Sicherheit.

Das ist uns bekannt, aber das kann auch täuschen. Wenn beispielsweise eine Hauptstraße hell beleuchtet ist und die Nebenstraße, in die ich dann einbiege, nicht, ist das vermutlich viel gefährlicher, weil hier die Kontraste viel größer sind. Zudem gibt es da inzwischen viele ressourcenschonende Varianten, die auch das Sicherheitsbedürfnis der Menschen bedenken. Zum Beispiel Laternen, die ganz gezielt nur die Straße beleuchten und nicht auch noch die umstehenden Häuser und den Himmel. Oder Lichter, die abends gedimmt und nur dann heller werden, wenn sich ein Auto nähert.

Wie sensibilisieren Sie die Menschen für dieses Thema?

Zum Beispiel mit einer Szene, die bei uns oft in den Vorführungen vorkommt: Wir beginnen mit Tageslicht, dann geht die Sonne unter, es bleibt Restlicht ähnlich der Lichtglocke über Freiburg. Dann reduzieren wir schrittweise das Licht weiter und zoomen raus, an den Rand von Freiburg, Denzlingen, auf eine Waldlichtung hinter Freiburg, wo kein Streulicht aus der Stadt mehr hinkommt. Dort verharren wir eine Minute in der Stille und der Dunkelheit. Das ist für viele Besucher ein sehr berührendes Erlebnis.

Was sind die Vorteile einer weniger hellen nächtlichen Stadt?

Es ist billiger, klar, weil wir Strom sparen. Aber viel wichtiger ist, dass es sich auf die Gesundheit der Menschen auswirkt, das wissen wir aus Studien. Die Menschen sind fitter und zufriedener, wenn sie sich nachts in einer dunklen Umgebung erholen können. Sogar Pflanzen leiden unter zu viel Licht, sie wachsen schlechter und sind gestresst.

Als einzelner habe ich aber kaum eine Chance, etwas an der Beleuchtung meiner Stadt zu ändern?

Doch, denn jeder kleine Beitrag zählt. Jeder Hausbesitzer, der seinen Vorgarten nachts nicht beleuchtet, macht einen unmittelbaren Effekt. Es wird weniger zur gesamten Lichtverschmutzung beigetragen. Es geht darum, eine kritische Masse zu erzeugen, deshalb müssen wir das Thema bekannter machen. Da kann sich jeder engagieren, in Bürgervereinen und Initiativen vor Ort zum Beispiel.

► paten-der-nacht.de

ZIEL 5 | GLEICHSTELLUNG DER GESCHLECHTER

Vielfalt kennen und akzeptieren

Geschlechtergerechtigkeit und das Ende aller Diskriminierung und Gewalt gegen Mädchen* und Frauen*: Diesem Nachhaltigkeitsziel der Vereinten Nationen ist auch die Rosa Hilfe Freiburg in ihrer Arbeit verpflichtet. Aus unserer Sicht ist es dabei von zentraler Bedeutung, zum einen die Definition von Geschlecht nicht auf binäre und cis*geschlechtliche Bestimmungen zu verengen. Cis* Menschen identifizieren sich mit dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugeschrieben wurde. Bei trans* Menschen ist dies nicht der Fall.

Eine geschlechtergerechte Betrachtung muss die Situation und die Bedürfnisse von trans* Personen und nichtbinären Menschen berücksichtigen. Darüber hinaus gilt es, heteronormative Ordnungen in unserer Gesellschaft zu reflektieren und in Frage zu stellen. Nur so können die strukturellen Benachteiligungen überhaupt erst in den Blick genommen werden, mit denen lesbische, bisexuelle und queere Frauen* konfrontiert sind. Auch überholte Geschlechternormen müssen dabei konsequent hinterfragt werden, sind sie doch oft genug die Ursache für die Marginalisierung und Verfolgung queerer Menschen.

Das fünfte Nachhaltigkeitsziel der Vereinten Nationen bedarf also einer inklusiven Perspektive, die diese Realitäten nicht nur in Deutschland und Europa, sondern weltweit mitdenkt. Geschlechtergerechtigkeit setzt das Wissen um und die Akzeptanz von Vielfalt voraus.

In der Arbeit der Rosa Hilfe Freiburg konkretisiert sich dieser Ansatz in einer ganzen Reihe von Arbeitsfeldern und Angeboten. In der Aids-Krise der 1980er Jahre als Selbsthilfeorganisation schwuler Männer gegründet, ist die Rosa Hilfe heute ein Verein, der sich für LSBTIQ* in ihrer ganzen Vielfalt und Diversität einsetzt. Unser offenes Beratungsangebot wendet sich an alle Menschen, die sich mit Fragen zur sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität auseinandersetzen. Queere Menschen, aber auch ihre Angehörigen und Fachkräfte finden bei uns Unterstützung und Informationen. Die Jugendabteilung unseres Vereins, die Bunte Jugend, bietet jungen queeren Menschen einen sicheren Raum, um sich mit anderen zu treffen und auszutauschen. Unser Gruppenangebot „Late Bloomers“ wendet sich gezielt an Menschen, die ein spätes Coming-out erleben.

In den vergangenen Jahren hat sich zudem die Beratung und Unterstützung von queeren Geflüchteten zu einem neuen zentralen Arbeitsbereich der Rosa Hilfe entwickelt. Menschen, die wegen ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer Geschlechtsidentität aus ihren Herkunftsländern fliehen mussten, finden bei der Rosa Hilfe ein umfassendes Angebot. Dieses Engagement für queere Geflüchtete ist 2021 mit dem Freiburger Integrationspreis ausgezeichnet worden.

✍ Sören Wulf

► rosahilfefreiburg.de



ZIEL 10 | UNGLEICHHEIT VERRINGERN

Gleiche Voraussetzungen für alle

Globale Ungleichheiten umfassen viele Bereiche und sind nur schwer zu begreifen. Wie können wir diese verständlich vermitteln? Ein Versuch aus der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist die Methode „Weltverteilungsspiel“, die die globalen Zusammenhänge veranschaulicht.

Zunächst bekommen die Teilnehmenden ein Verständnis für die Verteilung der Weltbevölkerung auf den einzelnen Kontinenten. Dafür verteilen sie sich im Verhältnis zur tatsächlichen Weltbevölkerung auf einer Weltkarte. So wird deutlich, dass die meisten Menschen in Asien leben.

In der darauffolgenden Runde schätzen die Teilnehmenden das Bruttoinlandsprodukt der Kontinente. Um dies zu veranschaulichen, verteilen die Teilnehmenden Stühle auf die Kontinente.

Es zeigt sich, dass Europa und Nordamerika mehr Stühle als dort lebende Menschen bekommen. Im Vergleich dazu hat Asien zwar die meisten Stühle, aber es sind trotzdem weniger als deren Bevölkerung.

Hier knüpft das SDG 10 „Weniger Ungleichheiten“ an. Es zielt einerseits darauf ab, die Ungleichheiten innerhalb eines Landes sowie andererseits die Ungleichheiten zwischen den Ländern zu verkleinern. Dabei sollen die Ärmsten der Weltbevölkerung mehr Einkommen erhalten und durch politische Maßnahmen soll ihre soziale

Absicherung verbessert werden. Um dies gut umsetzen zu können, benötigen die Länder des Globalen Südens mehr Mitsprache in internationalen Wirtschaftsorganisationen.

Unabhängig vom Geschlecht, der sexuellen Orientierung, der Herkunft, der Religion sowie des Alters und einer Behinderung sollen alle Menschen die gleichen Voraussetzungen im Leben haben. Dazu ist es wichtig, auf ihre Meinungen und Bedürfnisse bei politischen Entscheidungen zu achten.

Der Verein „Eine Welt Forum Freiburg“ arbeitet mit daran, dieses Ziel zu erreichen. Durch Workshops zur Wertschöpfungskette von unserer Kleidung oder dem Smartphone sowie zu den Menschenrechten oder zu Flucht und Migration sensibilisieren wir Kinder und Jugendliche für die globalen und lokalen Ungleichheiten. Bei diesen Themen nutzen wir regelmäßig das Weltverteilungsspiel als Methode und zeigen daran Möglichkeiten auf, wie die Ungleichheiten verbessert werden können. Für interessierte Erwachsene und Multiplikator_innen bieten wir außerdem Vorträge und Fortbildungen zu diesen Themen an. Oft organisieren wir diese in Kooperation mit unseren Mitgliedern und weiteren Initiativen, um unsere Anliegen zu stärken.

✍ Laura Becker und Marlene Maßmann

► ewf-freiburg.de

Gemeinsames Handeln bringt uns näher ans Ziel

In die Pedale treten, um einen Film schauen zu können? Nichts einfacher, als das. Man nehme zehn Fahrräder, spanne diese in Rollentrainer ein und lasse zehn Menschen losradeln, die damit genügend Strom für Beamer, Laptop und Soundanlage erzeugen. Dieses Fahrradkino, das der Verein Solare Zukunft anbietet, ist ein beliebtes Angebot, das der lokalen Vernetzung dient. Das gruppenspezifische und netzunabhängige Kinoerlebnis kommt bei zahlreichen Veranstaltungen in Freiburg und Umgebung zum Einsatz.

Solare Zukunft ist vor allem auf lokaler Ebene in Sachen Bildung für nachhaltige Entwicklung aktiv, frei nach SDG 17: „Alle gesellschaftlichen Akteure_innen sollen einen Beitrag leisten.“ Vereinsziel ist es vorrangig, Wissen über erneuerbare Energien zu verbreiten. Das Angebot reicht vom Energieparcours an Schulen über fachliche Weiterbildung von Pädagog_innen bis hin zu Balkonsolar-Workshops für Bürger_innen, die im Anschluss voller Stolz ihr eigenes Balkonkraftwerk mit nach Hause nehmen und somit die Energiewende von unten vorantreiben. Solare Zukunft kooperiert mit vielen Freiburger SDG-Akteuren.

Der Verein hat aber auch eine globale Agenda, beispielsweise mit Aktivitäten im „Solar Food Processing Network“. Hier geht es darum, die Nutzung der nicht immer, aber sehr oft verfügbaren, kostenlosen regenerativen Energiequelle „Sonne“ für die Zubereitung von Essen oder auch die Konservierung von Lebensmitteln zu verbreiten. Dafür nutzt Solare Zukunft auch das internationale Netzwerk der in Freiburg ansässigen International Solar Energy Society (ISES).

Wie wichtig Partnerschaften zum Erreichen der Nachhaltigkeitsziele sind, lässt sich gut an der SDG-Hochzeitstorte des Stockholm Resilience Centers ablesen. Während hier die Biosphäre als Grundlage dient, um Gesellschaft und Wirtschaft zu tragen, findet sich ganz oben auf der Torte – sozusagen als Kirsche – das Ziel 17: „Partnerschaften zur Erreichung der Ziele“. Heißt: Ohne Partnerschaften kommt keines der SDG-Ziele aus. Deshalb ist es so wichtig, globale Probleme und die Bedeutung globaler Partnerschaften und Zusammenarbeit zu begreifen. Nur wer mit anderen zusammenarbeitet, kann eine gemeinsame Vision für eine nachhaltige globale Gesellschaft entwerfen.

Dafür braucht es aktive, kritische Bürger_innen, die bereit sind, selbst ein „Change Agent“ oder eine „Change Agentin“ zu werden. Vielleicht haben wir in unserem Alltag aber nicht immer die Zeit, an einem BNE-Angebot mitzuwirken. Dann könnten wir einfach mal mit unseren Nachbar_innen oder einer anderen – vielleicht auch fremden – Person in Beziehung treten und überlegen, was wir gemeinsam für das Nachhaltigkeitsziel 17 tun können. Denn Partnerschaft entsteht immer dann, wenn Menschen sich auf Augenhöhe begegnen und gemeinsam ein Ziel verfolgen. Wenn wir alle verstehen und handeln, können wir es schaffen, für uns und alle künftigen Lebewesen unseren wunderbaren Planeten zu bewahren.

✍️ Rolf Behringer (Solare Zukunft) und Angela Firmhofer (BNE-Kompetenzzentrum)

► solarezukunft.org und bne-kompetenzzentrum.de



Impressum

HERAUSGEBERIN

Stadt Freiburg im Breisgau
Dezernat II
Amt für Schule und Bildung
Stabsstelle Freiburger Bildungsmanagement

ERSTELLT VON

Stabsstelle Freiburger Bildungsmanagement und Ökostation Freiburg
in Zusammenarbeit mit:
Weltladen Herdern, Nord-Süd Forum, Kinderabenteuerhof Freiburg, Lernort Kunzenhof, Rosa Hilfe Freiburg e.V., Viva con Agua, Fesa e.V., [p3]- Holzwerkstatt, Lastenvelo Freiburg, Eine Welt Forum Freiburg e.V., Planetarium Freiburg, Ernährungsrat Freiburg und Region e.V., Stiftung Waldhaus Freiburg, Mundenhof Freiburg, zusammen leben e.V., Solare Zukunft e.V., BNE Kompetenzzentrum Süd, Stabsstelle Nachhaltigkeitsmanagement der Stadt Freiburg

TEXTREDAKTION

Claudia Füllner

GESTALTUNG

triolog-freiburg

DRUCK

Burger Druck GmbH, Waldkirch

ZIEL 13 | SOFORTMASSNAHMEN GEGEN DEN KLIMAWANDEL UND SEINE FOLGEN

Eine innere Beziehung zum Wald herstellen

Erwachsene, die auf Bäume klettern, Jugendliche, die nach getaner Arbeit gemeinsam am Lagerfeuer hocken, Kinder, die auf der Suche nach den perfekten Ästen für den Staudamm durchs Unterholz streifen – das WaldHaus Freiburg bringt den Wald als wertvolle Ressource ins Bewusstsein der Freiburger_innen. Philipp Gottwald erzählt, wieso dies am besten über Erleben und Entdecken funktioniert.

Was hat das WaldHaus mit Nachhaltigkeit zu tun?

Steigen wir mal 1713 ein. Damals nämlich hat der sächsische Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz formuliert, dass immer nur so viel Holz geschlagen werden sollte, wie durch planmäßige Aufforstung durch Säen und Pflanzen nachwachsen konnte. Er gilt damit als Schöpfer des Begriffs der Nachhaltigkeit. Wir sehen am Wald sehr anschaulich, wie Klimaschutz funktioniert. Die globalen Wälder sind als CO₂-Senken essentiell. Das WaldHaus versteht sich als Kompetenzzentrum für Wald und Nachhaltigkeit. Wir wollen die Bürgerinnen und Bürger über die Rolle des Waldes informieren, eine Arbeit, die in den vergangenen Jahren immer wichtiger geworden ist. Deshalb versuchen wir, den Bürgerinnen und Bürgern den Wald auf verschiedene Arten zugänglich zu machen.

Sie konzentrieren sich dabei vor allem auf Schulklassen?

Das stimmt, denn wir stellen eine zunehmende Entfremdung von Kindern und Natur fest und wollen dem entgegenwirken. Wir lassen die Kinder den Wald mit allen Sinnen erleben und entdecken, um so die Grundlage dafür zu legen, dass sie sich später für den Wald einsetzen. Denn was man kennt und liebt, schützt man auch. Dabei geht es uns bei den jüngeren Kindern gar nicht darum, ihnen Wissen über den Wald zu vermitteln. Sie sollen – zum Beispiel im Rahmen der Freiburger Forschungsräume – einfach eine gute Zeit im Wald haben: spielerisch forschen, entdecken, vielleicht einen Staudamm oder eine Hütte bauen, ohne dass wir ihnen da ein festes Programm vorgeben.

Was machen Sie mit älteren Kindern?

Ich arbeite hauptsächlich mit 14-, 15-jährigen Schülerinnen und Schülern. Die kommen eine Woche lang zu uns in den Wald. Wir fällen, entasten und entrinden Bäume, bauen Hochsitze und Gartenmöbel. Die Jugendlichen kommen montags mit weißen Turnschuhen und Handtasche, es wird geschrien, sobald das erste Insekt vorbeifliegt.

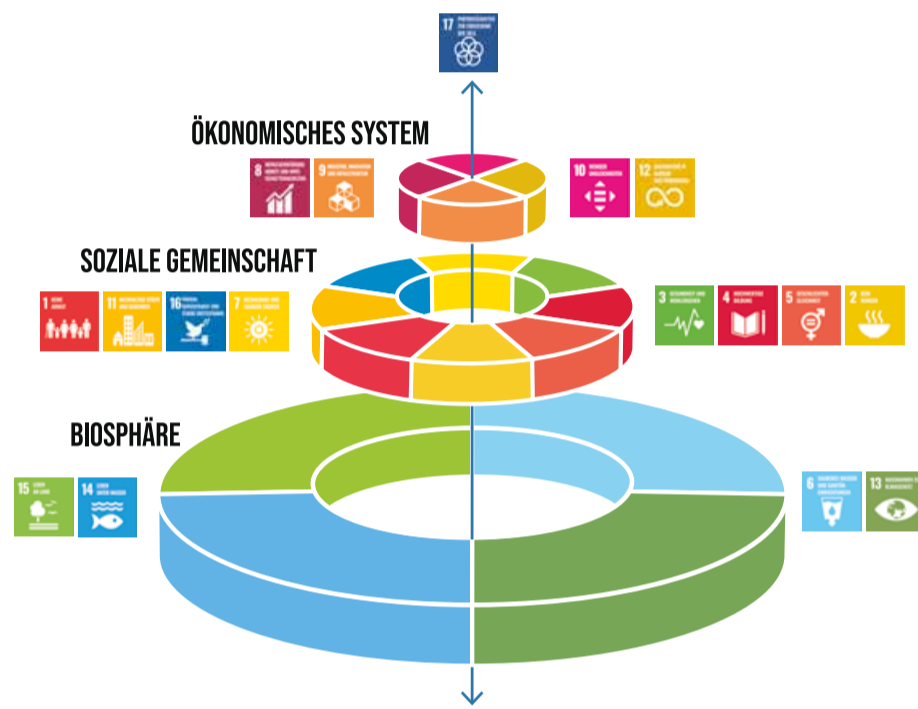
Aus Angst?

Ja, doch ich bin mir sicher, dass die anfänglichen Ängste viel mit Unsicherheit zu tun haben. Die meisten waren noch nie im Wald, sie kommen nicht raus aus ihren Vierteln. Am Freitag zum Wochenabschluss sitzen sie alle entspannt auf dem Boden und buddeln mit dem Finger im Dreck. Wir schaffen ein Bewusstsein dafür, dass es den Wald gibt, wie schön er ist und warum er so wichtig für uns ist – ganz ohne, dass die Kinder Baumarten und ihre Unterschiede lernen müssen. Es geht vielmehr darum, Wertschätzung und eine innere Beziehung zum Wald herzustellen. Wir sprechen auch darüber, wie sie im Alltag den Wald schützen können, indem sie zum Beispiel darauf achten, umweltfreundliche Schulmaterialien oder Kleidung zu kaufen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit im WaldHaus ist neben dem Wald-erleben das Thema Wald- und Klimawandel.

Genau: Verschiedenste Formate von Projekttagen bis hin zu langfristigen, schuljahresbegleitenden Angeboten laden Schülerinnen und Schüler ab der sechsten Klassenstufe dazu ein, den Wald als CO₂-Speicher, aber auch als durch den Klimawandel gefährdeten Lebensraum kennenzulernen. Dafür wurde ein neuer WaldKlimaRaum geschaffen. Ziel ist, die Jugendlichen zu befähigen und darin zu bestärken, ihr Leben klimafreundlich zu gestalten.

► waldhaus-freiburg.de



BILDQUELLEN

Titel: Stadt Freiburg, triolog-freiburg
Seite 3: Felix Groteloh, Kinderabenteuerhof, Ernährungsrat
Seite 4: Fairafic, Fesa, Café Chavalo
Seite 5: Viva con agua, Mundenhof, Kunzenhof
Seite 6: Mac Doradillo, Lastenvelo, Ökostation
Seite 7: NASA/VIIRS, International Queer Café Rosa Hilfe, Eine Welt Forum
Seite 8: Solare Zukunft, Jerker Lokrantz/Azote, Waldhaus Freiburg

